

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erhaltenes ermöglicht in der Zürcher Illustration. Alle für die Publikation bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich, am Helvetenstr. 1.

Naturschutz im Limmattal



Lagerung einer großen Kiesung; ein «Naturfreund» stellte einige Hütten samt einer jüngerlichen Anwesenheit, und düstere Gestalten werfen die Nacht ganze Karren voll Urer in dunkle Wasser. Nun kommt es endlich anders. Ein Grünzug, unterstrich durch Stadeldfähr, soll Unfälle verhindern.

Das größere, links der Reppich und die Limmattal gelegene Auwald- und Siedland enthält zwar auch noch ein beträchtliches Altwasser, das aber nicht die reiche Tierwelt beherbergt wie das Antönlloch. Hingegen ist ein Besucher dort im Frühling aus Busch und Baum ein verwirrendes Konzert unserer Graminiden und Laubvögel entgegen, und selbst die Nachtigall hat in den Jahren 1917 und 1922 ihr Lied in jenem Geträubel geschätzt und gedehnt. In den Eschenwäldern erhaltet die verhältnismäßig flüchtige der Goldammer, und der Tarnfalk streicht mit der erbeutenen Maus seinen Floss auf hoher Pappel zu. Wer Glück hat, sieht den schillernden Eisvogel niedrigen Fluges über den Hauchschneckenröhrlingen.

Auf den Sperrwäldern der Sumpfwiese singt der un-



Text und Aufnahmen von Hs. Zollinger Zürich



Der Fischreier

Bedingt durch die Nähe der Reher durch die weiche Tümpel und scharf sitzten spitzigen Schilf gegen Fische und Frösche vor. Den Menschen hilft er nicht nahe kommen, erhebt sich viel mehr auf weite Sicht in die Luft und endet mit weichen und wackeligen Schlägen seiner gewaltigen Flügel davon.

Junger Drosselröhrlinger

Einer aus den Antönlloch, Kamm und die Schwagelern aus den Kamm geschlagen, so können die kleinen Pfahlbauer schon auf den Nestrand kommen und nachher. Seine beiden Geschwister sind sich noch näher in der Nestmaße. Das Nest wird nur in großen Schilfkompagnen geschoben.

Die glatte Wasserfläche spiegelt sich

in der glatten Wasserfläche spiegelt sich der grüne Schilfsaum, der so viel geheimnisvolles Leben birgt. Er schreit ein ewiges Lied, wenn die Winde davon fahren. Die Rohre stehen einzeln Meter erheben. Über das Wasser stehen stehende Bläuhühner Keffelhühner, und da und dort hebt sich für Sekunden der Lab einer Zwergtaucher über die Oberfläche. Aus der Tiefe des schützenden Schilfwaldes ruf das grünflügelige Teichhuhn klar, klar. Eine andere rauhe Vegetation, dem Gequar der Frösche vergleichbar, läßt uns aufhorchen, und nun



Ein Schwimmt des Zwergtauchers (Limmattal)

Es ist verortet zwischen den Halmen. Der größere Teil ist unter Wasser. Die Klappen haften an Pflanzenstängel, die der Zwergtaucher vom Grunde herabgibt. Das Gelege wird beim weichen Wellen der Nester immer mit Grün eingedeckt und so vor Sicht geschützt. Die Jungen haben ein gestreiftes Daubelbild.



Das Antönlloch, Blick nach Westen.

erschaut auch der ursprüngliche Drosselröhrlinger an der Spitze eines dünnen Halmes. Da macht sich sein Vater, der zahlreich vertretene Teichröhrlinger bescheidener bemerkbar. Beide haben ihr Pfahlbauer aus Schilf angeht. Umhinher schillern Wasserfälle und Zwergrohrlingel durch den Dschungel und leben ihr geheimnisvolles Dasein. Dem ganzen Tag flitzen die zierlichen Uferschwärmer zischend und allzeit fröhlich über das Müdenrevier. Gestörte Entengruppen prasseln aus dem Rehrast und erheben sich zum Rausflug. — So ist dieses Schutzgebiet ein Vogelparadies geworden, und mit einzigem Glück kann der Kundige im Frühling immer weniger Stunden verziert und mehr Vogelarten dort unten sehen und hören. Im Winter lassen die Teiche verdohten Entenarten willkommenen Schutz und Unterhalt. Auch in der Jagdzeit soll das Entenvolk Ruhe vor der Flute haben.

zu entfalten. — So ist denn zu hoffen, daß dieser schöne Fleck Erde in aller Ruhe seinen Zweck als Asyl für eine schwer bedrängte Vogelwelt und als Zufluchtsstätte für die ebenso gefährdete Sumpffloora erfüllen

möge, um zur Freude, der Jugend zur Belehrung und als Erziehungsmittel zum Naturschutz und darüber hinaus als ein Geschenk von unermesslichem Wert für die Nachwelt.



Juli 1931: Winkel am Antönlloch.

Hier in diesem düsteren Still ist im Juli 1931 der Zwergreher. Noch im Juli dieses Jahres sah er es an, ein Stück wackelnde Natur.



Februar 1932: Dornöse Winkel.

Verdohten und ausgedöck. Ein rückwärts Uferrechner hat hier vorigen Kett abgeworfen und damit die erodiert. Interessante Erde des Limmattal rannet, ja, wer wirklich höchste Zeit, das Schutzgebiet zu schaffen.